

Carmina Burana

Im Braunschweiger Staatstheater hatte die „Carmina Burana“ Premiere. 1803 hatte man die Sammlung 254 mittelalterlicher Lieder in der Klosterbibliothek von Blaubeuren gefunden. Nachdem Carl Off hatte 1936 einen Teil davon vertont hatte, wurde das Werk weltberühmt. Es sind Frühlingslieder und welche übers Fressen und Saufen. Liebeslieder.

Eigentlich ist es ein Chorwerk. Aber hier in Braunschweig hat Gregor Zöllig mit seiner Tanzkompanie eine Choreographie dazu erdacht, die nicht nur das Leben feiert, kraftvoll und voller Wucht – so dass man staunend sieht und spürt: jetzt ist Corona aber wirklich vorbei. Wir sind wieder da und wir leben noch!!!

Schon allein das macht Freude, die guttut.

Aber das Stück schafft mehr. Zwischen all dem Spiel und aller Lust, zwischen Sprachengewirr und jugendlichem Übermut, der Macht des Schicksals und der Gewalttätigkeit eines betrunkenen Abtes entsteht zwischen blau durchscheinenden Tüchern eine Liebesszene.

Während die beiden schönen jungen Menschen sich entkleiden, möchte man eigentlich noch schnell stöhnen und die Enttäuschung darüber, dass das jetzt doch nicht sein muss, runterschlucken – aber das wird nicht nötig sein.

Denn die Szene ist nicht nur ungemein anrührend, ebenbürtig, schön – wie die beiden tanzend zwei und eins sind, miteinander, umeinander, gleichberechtigt – es ist auf einmal auch ein hochpolitisches Bild:

Es ist ein Gegenbild zu all den Bildern dieser Zeit: hier sind zwei Menschen, nicht hassverzerrt, nicht waffenstrotzend, nicht im Schutzanzug oder in Uniform, nicht blutverschmiert, nicht staubbedeckt, nicht missbraucht, nicht verhungert, nicht Parolen brüllend – und auch nicht vereinsamt, nicht weichgezeichnet, nicht marktkonform.

Es sind zwei Menschen.

Zärtlich, verletzlich, nackt, aufeinander bezogen. Jede, jeder ein Du.

Nicht ist peinlich, nichts voyeuristisch.

So könnte es gemeint sein, wenn die Schöpfungsgeschichte erzählt, dass Gott Freude an seinen Menschen hatte, denn sie waren ihm gut gelungen oder wenn der Psalmist betet: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst“, wenn Gott Mensch wird unter uns. Vollkommen uns ähnlich.